

Zivilcourage gegenüber totalitären Systemen

Zivilcourage ist eine Eigenschaft unabhängiger Individuen ,die es gewohnt sind, ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen und sich für sich und ihre Umgebung verantwortlich zu fühlen. Das schließt die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft insgesamt mit ein.

Zivilcourage hat es in der Geschichte der Menschheit immer gegeben, aber erst seit der Herausbildung der Bürgerbewegungen in den ehemaligen kommunistischen Ländern, ist sie zu einer politischen Kategorie geworden.

Zivilcourage ist das Gegenstück zu Opfermut und Heldentum ,den Tugenden treuer Untertanen von Obrigkeitsstaaten aller Couleur oder den indoktrinierten Anhängern ideologischer Bewegungen Sie ist eine Eigenschaft, die jeder verantwortliche Mensch selbst entwickelt..

Zivilcourage kann man deshalb nicht „einfordern“, sie ist eine Selbstverständlichkeit für selbstverantwortlich denkende Menschen.

Es kann keine institutionalisierte Zivilcourage geben. Wenn Politiker und Institutionen immer mal wieder zu Zivilcourage aufrufen, ist das eher peinlich, wie jene Allparteidemonstration am 9.November1999 in Berlin. so deutlich gezeigt hat, dass ein ähnlicher Versuch nicht mehr gestartet wurde.

Zivilcourage kann man nicht demonstrieren ,man hat sie, oder man hat sie nicht. Sie ist eine Eigenschaft des aktiven Lebens ,eine Lebensweise, keine ideologische Haltung.

Aus diesem Grund können Institutionen und Staaten mit Zivilcourage wenig anfangen. Obwohl sie verbal gefordert wird, ist sie in der Praxis unwillkommen

Wer wird nicht einen Bürgerrechtler loben, doch will ihn jemand haben? -Nein. Wir wollen weniger erhoben und fleißiger beteiligt sein, könnte man in Abwandlung des Lessing-Wortes die Situation der Bürgerrechtler nach dem Fall des Eisernen Vorhangs beschreiben.

In den Jahren nach dem Mauerfall sind Bürgerrechtler bald aus der Politik und aus den Medien verschwunden.

Bürgerrechtler gelten als unsichere Kantonisten, schwer einbindbar in eine Disziplin. Sie folgen nicht irgendwelchen Anweisungen, sondern handeln nach eigenem Ermessen. Das sind keine Eigenschaften, die von den erstarrten Parteien und Institutionen geschätzt werden.

Die Unfähigkeit der Parteien unabhängig denkende und handelnde Personen zu integrieren, macht allerdings einen großen Teil unserer heutigen Probleme aus

Als hätte es die Revolution von 1989 nicht gegeben, verhalten sich Parteien und Institutionen weitgehend nach den alten Mustern. Die Menschen quittieren das mit einer wachsenden Abwendung von der Politik und ihren Institutionen .Sie haben erstmals in der Geschichte die Möglichkeit, ihr Leben unbeeinflusst von fremden Mächten selbst in die Hand zu nehmen.

Der Wunsch sein Leben selbst zu bestimmen ,ist der erste Schritt zur Zivilcourage.

Zivilcourage ist ein sehr erfolgreiches Verhaltensmuster. Sie hat in der Geschichte erstaunliche Leistungen vollbracht.

Im Widerstand gegen totalitäre Regime hat sich Zivilcourage immer als eine effektive und unblutige Alternative zum Handeln von Institutionen und Organisationen erwiesen

Lassen Sie mich diese These anhand einiger ausgewählter

Beispiele aus der weitgehend unbekannt gebliebenen Geschichte des individuellen Widerstandes gegen die Judenvernichtung der Nazis belegen.

Widerstand gegen die Nationalsozialisten hat es in den unterschiedlichsten Formen gegeben, auch als organisierter, bewaffneter Kampf. Diese Form des Widerstandes war immer mit sehr hohen Opfern verbunden aber selten erfolgreich.

Sie wissen, dass die Nazis sofort nach Eroberung der Gebiete der ehemaligen Sowjetunion mit der Errichtung von Ghettos begannen. Eines dieser Ghettos befand sich in Vilnius, heute Hauptstadt von Litauen. Innerhalb des Ghettos formierte sich sehr bald eine jüdische Widerstandsgruppe unter dem blutjungen, charismatischen Anführer Isak Witenberg. Die Gruppe nahm bald Kontakt zum kommunistischen Widerstand im „arischen“ Teil der Stadt auf. Sie wurde mit Waffen versorgt, aber im Gegenzug dafür dem Kommando der Kommunisten unterstellt.

Weil es die Kommunisten zu gefährlich fanden, unterließ es die Gruppe, systematisch Menschen bei der Flucht aus dem Ghetto zu helfen und so dem Zugriff der Deutschen zu entziehen.

Am Ende wurde Isak Witenberg an die Deutschen verraten und vor den Ghettomauern umgebracht. Als am nächsten Morgen die Räumung des Ghettos begann, blieb die gut bewaffnete Widerstandsgruppe praktisch tatenlos, weil sie auf Instruktionen von der Zentrale wartete, die nicht kamen.

Den Nazis gelang es, fast alle Insassen des Ghettos in die Vernichtungslager zu transportieren.

Ganz anders verlief es in Minsk. Hier hatten beim Näherkommen der Deutschen alle Kommunisten die Stadt verlassen. Der Widerstand wurde organisiert von einem parteilosen Ingenieur. Seine Widerstandsgruppe verfügte über keine nennenswerten Waffen, bald aber über ausgezeichnete Kontakte ins Umland und ins Ghetto. Die Gruppe begann systematisch Menschen aus dem Ghetto zu schmuggeln und in Verstecken unterzubringen. Etwa 10000 Menschen wurden auf diese Weise dem Zugriff der Nazis entzogen.

Der Ingenieur und seine Gruppe wurden nach dem Krieg im Stalinistischen Regime keiner Würdigung für wert befunden. Bis heute ist er nur Experten bekannt.

Dabei ist das Beispiel der Minsker Widerstandskämpfer ein Beleg dafür, dass man mit Zivilcourage auch ohne Waffen nicht ohnmächtig gegenüber einem mörderischen System ist. Statt die unzähligen Taten widerständigen Verhaltens zu würdigen, setzte sich nach dem Krieg die Meinung durch, die Juden hätten sich wie die Schafe zur Schlachtbank führen lassen.

Dieser Eindruck konnte entstehen, weil die Jüdischen Institutionen und Organisationen völlig versagt haben und sogar mit den Nazis kooperierten.

Wer heute das Holocaust-Museum in Jerusalem besucht, findet dort erstmals eine Darstellung der Ereignisse, die auch die schwierige Frage der Jüdischen Kollaboration nicht ausklammert. Überhaupt ist diese Ausstellung sensationell wegen ihres unideologischen Geschichtsbildes. Geschichte wird hier dargestellt, wie sie von den betroffenen Menschen erlebt wurde, seien es Opfer, Täter oder Augenzeugen gewesen. Das scheint mir ein wünschenswerter Paradigmenwechsel zu sein.

Wenn Geschichte nicht mehr um partikulärer Interessen willen gefälscht wird, ist ein wichtiger Schritt hin zur Zivilgesellschaft vollzogen.

Das es vor allem die Institutionen waren, die vor, während und nach dem 2. Weltkrieg versagt haben, wurde nie wirklich diskutiert und ausgewertet, denn der heiße Krieg wurde fast nahtlos vom Kalten Krieg abgelöst. Auf dem Gebiet der ehemaligen Ostblockstaaten wurde die Naziherrschaft durch die Stalinistische Diktatur ersetzt.

Es sollte sich aber mit der Zeit herausstellen, dass sich die einzig erfolgreichen Widerstandsmuster der Nazizeit als geeignet erwiesen, die zweite totalitäre Diktatur in Europa schließlich zu Fall zu bringen.

Widerstand gegen die kommunistischen Diktaturen hat es immer gegeben, zuerst aus den Reihen der Kommunisten selbst.

Allerdings sind diese klandestinen Gruppen in der Regel fast wirkungslos geblieben und schnell zerschlagen worden. Spätestens mit der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 waren die Versuche, dem Sozialismus ein menschliches Antlitz zu geben, gescheitert. Danach begann sich eine neue Form von Opposition in den Sozialistischen Ländern zu entwickeln. Es entstanden Gruppen, die sich nicht mehr versteckten, sondern versuchten, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, legal zu wirken. Diese Gruppen verband nichts, als ihr Wunsch, die Verhältnisse erträglicher zu machen.

Für die Staatsmacht erwies sich der Umgang mit diesen Gruppen zunehmend als schwierig. Da sie sich um Legalität bei ihren Aktivitäten bemühten, war es nicht so leicht, sie zu kriminalisieren. Wenn es dennoch zu Verhaftungen und Prozessen kam, betraf es Menschen, deren Wirken in der Öffentlichkeit gut bekannt war. Dabei kam den Dissidenten in Osteuropa auch die technische Entwicklung zugute. Mit zunehmender Entfaltung einer europäischen Medienöffentlichkeit, bestand die wachsende Möglichkeit über die eigenen Landesgrenzen hinaus wirksam zu werden. Das bedeutete keinen vollständigen, aber immerhin einen gewissen Schutz vor staatlicher Willkür. Das die Gruppen nur lose vernetzt waren, also ohne straffe Organisation und Führungsfiguren auskamen, war ein weiterer Vorteil. Bisher hatte es genügt, die Struktur einer Widerstandsorganisation zu zerschlagen, um sie auszuschalten. Das war nun nicht mehr möglich. Selbst wenn man eine ganze Gruppe verhaftete, beeinträchtigte das die Arbeit der anderen kaum. Auch die Abwesenheit von Führungsfiguren trug zur Stabilität der Bürgerbewegung bei. Da man sich nicht nach einer Führungspersönlichkeit ausrichtete, konnten die staatlichen Organe, wie sie sich nannten, keinen Enthauptungsschlag führen.

Wenn sie es, wie die Staatssicherheit 1988 in der DDR, dennoch versuchten, ging es gründlich schief. Genervt durch das wachsende Selbstbewusstsein der Bürgerbewegung, die es zum Schluß wagte, mit eigenen Plakaten bei staatlichen Demonstrationen aufzutreten, beschloß die Staatssicherheit, diejenigen zu verhaften, die sie als die führenden Köpfe der Bewegung ansah.

Sie rechnete damit, dass die Bürgerbewegung nach einer Massenverhaftung zusammenfallen würde. Das erwies sich als Fehlkalkulation. Zwar löste die Verhaftung einen Schock aus, lähmte die Bewegung aber keinesfalls.

Wegen der Protestveranstaltungen, die bald jeden Tag in über 50 Städten und Gemeinden der DDR stattfanden, musste die Staatssicherheit die Vorbereitung der geplanten Hochverratsprozesse abbrechen und die Bürgerrechtler in den Westen abschieben. Diese Abschiebung löste zwar heftige Irritationen in der Bürgerbewegung aus, brachte ihr aber eher Verstärkung durch den Zulauf neuer Aktivisten.

In Leipzig traf sich jeden Abend in der Nikolaikirche ein Kreis von Menschen, die sich für die Befreiung der Inhaftierten einsetzte. Nach deren Abschiebung beschlossen die Teilnehmer, ab sofort jeden Montag zusammenzukommen. Es bildete sich der sogenannte Montagskreis, von dessen Veranstaltungen anderthalb Jahre später die berühmten Montagsdemonstrationen ausgingen. Nach der ersten Montagsdemonstration verbreiteten sich ähnliche Demonstrationen wie ein Flächenbrand über das ganze Land. Westliche Beobachter staunten über die

Dynamik der Ereignisse. Niemand hatte das Vorhandensein einer relevanten Kraft bemerkt, die in der DDR wirksam und in der Lage war, grundlegende Veränderungen herbeizuführen. Tatsächlich hatte in der Mehrzahl der Städte und Gemeinden seit Jahren eine Bürgerrechtsgruppe gearbeitet, die der Bevölkerung bekannt war und ihr Vertrauen besaß. Wenn eine solche Gruppe zur Demonstration aufrief, waren viele Menschen bereit, diesem Aufruf zu folgen.

Die Wirkung dieser Manifestationen hätte größer nicht sein können. Binnen Wochen lösten sich die Strukturen des ersten sozialistischen Staates auf deutschem Boden auf und rissen schließlich das europäische sozialistische System mit sich in den Abgrund.

Die revolutionären Veränderungen von 1989 waren von nichts getrieben als von Zivilcourage. Das wird von den meisten Analytikern bis heute nicht begriffen.

Zivilcourage ist eine der erfolgreichsten Verhaltensweisen in der Geschichte der Menschheit.

Zugleich ist sie ein Mauerblümchen, wenn es um öffentliche Anerkennung geht.

Man sollte deshalb Zivilcourage als einen Wert an sich begreifen. Zivilcourage veredelt den Charakter und verhilft zu einem unverkrampften Lebensstil. Für sich selbst Verantwortung zu übernehmen, befreit von der Bürde Ansprüche an Dritte zu stellen und anschließend die Erfüllung dieser Ansprüche einzuklagen

Der eine fragt: Was kommt danach? Der andre fragt nur: ist es recht?

Und also unterscheidet sich der Freie von dem Knecht